

# Schwarzwald-Wacht



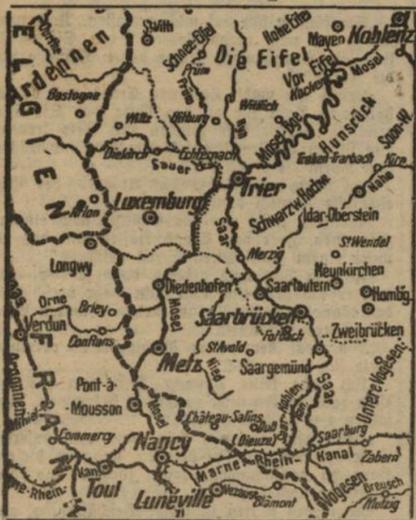
Calwer Tagblatt - Nagolder Tagblatt „Der Gesellschafter“ - Kreisamtsblatt für den Kreis Calw  
Geschäftsstelle der Schwarzwald-Wacht: Calw, Lederstraße 23, Fernruf 251. - Postschließfach 36. - Bezugspreis: Bei Zustellung durch Zeitungsträger und Bezug über unsere Landagenturen monatlich RM. 1.50 (einschließlich 20 Rpf. Trägerlohn). Postbezugspreis: RM. 1.50, einschließlich 18 Rpf. Zeitungsgebühr zuzüglich 36 Rpf. Zustellgebühr.  
Calw, Freitag, 16. März 1945

Perlzweig-Robinson im Ammarsch

Es ist schon beinahe ein regelrechtes Schauspiel, das die politische Bühne im Zeichen der bevorstehenden Konferenz von San Francisco bietet. Man drängt sich um auch dabei sein zu können, ohne sich der kläglichen Rolle bewusst zu werden, daß man doch nur die Marionetten in dem Spiel der drei führenden Großmächte abgeben wird. Nun wollen auch die Juden noch besonders vertreten sein! Zwar: Ueberall wo die politischen Scheuklappen nicht ganz am Sehen hindern, weiß man sehr wohl, daß es ja einzig und allein die Juden sind, die auch in San Francisco die bestimmenden Drahtzieher abgeben werden. Indes ist es bislang ja immer jüdische Praxis gewesen, im Schatten zu bleiben und aus dem gut getarnten Hintergrund heraus um so wirksamer das politische Spiel um die fettesten Dividenden und die geheimen Machtpläne betreiben zu können.

Daß jetzt der jüdische Weltkongress offiziell seine Vertretung in San Francisco ankündigt, beweist, wie fest die jüdische Herrschaft in den westlichen Demokratien untermauert ist. Man hat nicht mehr nötig, sich zu tarnen, und wenn auch Dr. Maurice L. Perlzweig und Dr. Jacob Robinson an den vielbegehrten Konferenzort unter der offiziellen Flagge der Vertretung für das jüdische Palästina reisen werden, so wird niemand diese Tarnung verkennen. Vielleicht werden Herr Perlzweig und Herr Robinson sich in biederem Reden für ihre Glaubensgenossen in Palästina einsetzen, aber dieser kümmerliche Tarnungsversuch wird keinen Einsichtigen darüber täuschen, daß die wirklichen Regisseure der Konferenz die Hauptakteure des jüdischen Welt Herrschaftsstrebens sind - auch wenn sie mit weniger sinnvollen und vieldeutigen Namen auftreten.

Karte zur Lage



An der Mosel, Saar und im Unterelsaß sind die Anglo-Amerikaner zum Großangriff angetreten. Nordöstlich Kochem faßte sie auf dem Ostufer der Mosel Fuß. Auch zwischen Forbach und Hagenau (östlich Saarburg) sind schwere Kämpfe im Gange.

## Großangriff an Mosel und Saar

Eigener Dienst Berlin, 16. März  
Niemlich und unvermittelt haben die Anglo-Amerikaner das Schwergewicht ihrer Angriffe vom Niederrhein, also von Kanten-Wesel bis Koblenz, nun in die Räume von Mosel, Saar und Unterelsaß verlegt. Wohl veruchten sie schon während ihrer Offensive am Niederrhein ihre im Rhein-Mosel-Dreieck etwas zurückgebliebenen Verbände an den Rhein heranzuführen, die Mosel schies sich aber als ein nur schwer zu überwindender Querriegel. Jetzt ist der Feind nun auch in diesen Räumen westlich des Rheins zum Großangriff angetreten. Dabei gelang es ihm endlich nordöstlich Kochem das Ufer der Mosel zu erreichen. Weitere Brennpunkte der breiten Angriffsfrent sind vor allem Forbach und Hagenau, wo ebenfalls schwere Kämpfe entbrannt sind.

Von den östlichen Kämpfen an den übrigen Abschnitten der Westfront sind die vergeblichen Aufklärungsversuche des Gegners über den Rhein nördlich Duisburg und nordwestlich Beverlun, die wirksamen Feuerbeschüsse unserer Artillerie gegen feindliche Truppenbewegungen am Niederrhein sowie die erfolgreichen Gegenstöße unserer Grenadiere im Nordteil von Hagenau zu erwähnen.

## 500 000 Rückgeführt auf dem Seewege

Berlin, 16. März. Von schwimmenden Einheiten der Kriegsmarine und Handelsmarine sind unter maßgeblicher Beteiligung zahlreicher Marineeinheiten an Land seit dem bolschewistischen Einbruch in Ost- und Westpreußen bisher über 500 000 Flüchtlinge, in der überwiegenden Mehrzahl Frauen und Kinder, aus den Ostgebieten auf dem Seewege ins Reich zurückgeführt worden. Damit hat die Kriegsmarine mit allen Mitteln und unter Inkaufnahme größter Schwierigkeiten für die Erhaltung des Lebens wesentlicher Teile der ost- und westpreussischen Bevölkerung in hohem Maße beigetragen.

## 2 Millionen Italiener als Arbeitsklaven

Mailand, 16. März. Die RSI, aus Rom geführt, beabsichtigt die Bonomi-Regierung gezwungen die allgemeine Arbeitsdienstpflicht einzuführen, um auf dieser Grundlage zwei Millionen Arbeiter zu mobilisieren, die sodann nach England, den englischen Kolonien in Afrika und nach Sowjetrußland zum Einsatz in Kohlenbergwerken und in die Schwerindustrie verschleppt werden sollen.

## Attentat auf italienischen Staatskommissar

Mailand, 16. März. Auf den Staatskommissar der Bonomi-Regierung für die Bekämpfung des Faschismus, Berlinguer, wurde ein Attentat verübt. Aus einem Gebäude gegenüber dem Regierungspalast Bisinale wurde auf Berlinguer, der an seinem Schreibtisch saß, ein Schuß abgegeben. Berlinguer wurde an der Hand leicht verletzt. Die Attentäter konnten bisher noch nicht festgestellt werden.

## Lebensmittelkriese in den USA

Stockholm, 16. März. Wie Reuters meldet, wird das Weiße Haus in Washington gewarnt, eine drastische Herabminderung der Zuteilungen an Fleisch und Fett für die Zivilbevölkerung der USA anzuordnen. Ein Grund dafür ist die Verpflichtung der USA, anderen Ländern gegenüber und die weitverbreitete Tätigkeit des „Schwarzen Marktes“ zu berücksichtigen. Die Lebensmittelkriese in den USA führt demnach, Dammel- und Schweinefleisch sind von den Märkten praktisch verschwunden. Die Einstellung der Fleischlieferungen für England und die besetzten europäischen Gebiete ist daher vorgegeben. Alle diesbezüglichen Vorgehensmaßnahmen der Amerikaner erweisen sich demnach als Phrasen und Anekdote. Die Folge wird sein, daß die Hungersnot in den „befreiten“ Ländern wie Italien, Frankreich, Griechenland usw. noch schlimmere Formen annehmen dürfte.

## Generäle der Sowjetarmeen Chefs der alliierten Kontrollkommission

Londons und Washingtons erbärmliche Rolle in den „befreiten“ Ländern

Eigener Dienst Stockholm, 16. März  
Die Entwicklung in den Balkanstaaten und in Finnland bereitet amerikanischen verantwortlichen Beobachtern schwere Sorgen, wie aus einem Bericht des New Yorker Korrespondenten von „Svenska Dagbladet“ hervorgeht. In amerikanischen verantwortlichen Kreisen werde, so berichtet der schwedische Korrespondent, festgestellt, daß in Bulgarien, Sofia und Helsinki Generäle der Sowjetarmee Chefs der alliierten Kontrollkommission seien. In den drei genannten Staaten seien es die sowjetischen Waffenstillstandsbedingungen, die die Lage bestimmen. Die bolschewistischen Generäle hätten eine Autorität erhalten, die einer unbegrenzten Macht nahe sei. Dagegen seien die amerikanischen und britischen Vertreter in den Kontrollkommissionen kaum mehr als nur „Zusageherren“.

Weber in Washington noch in London habe man sich bisher darüber geäußert, wie weit das Jalta-Abkommen auf die Balkanstaaten anwendbar sei. Einwandfrei nicht antwortend ist eingeleitete amerikanische Beobachter erklärten zu diesem antilichen Schweigen, daß die Jalta-Deklaration über die besetzten Länder so vage formuliert sei, daß Moskau eine konsultative Prozedur vermeiden könne, wenn es eine solche als unzumutbar betrachte, d. h. ohne vorherige Fühlungnahme mit London und Washington handeln werde. Der Wortlaut des Abkommens sei eindeutig das Ergebnis eines schwierigen Kompromisses und gebe weder den Vereinigten Staaten noch England irgendein Recht zur Einsprache.

Gleichzeitig sei man sich darüber im klaren, daß die Bildung bolschewistischer Regierungen in Rumänien, Bulgarien- und Jugoslawien ernsthaft die Ansichten für die bevorstehende Konferenz in San Francisco verzerren könne. Die „New York Times“ bringt deshalb Befürchtungen über die sowjetischen Wahlmännchen in diesen Ländern zum Ausdruck. Bereits jetzt zeichne sich ab, wie diese Wahlen erfolgen würden. Alle die Parteien, die nichts mit dem Faschismus zu tun gehabt und die auch nicht mit den Deutschen zusammengearbeitet hätten, seien in eine sogenannte gemeinsame Front gezwungen worden, die in Rumänien den Namen „Nationaldemokratische Front“, in Bulgarien „Vaterländische Front“ und in

Serbien „Nationale Befreiung“ erhalten haben. Alle Parteien und Einzelpersonen, die sich einer derartigen gemeinsamen Front nicht anschließen, würden als „Faschisten“ oder „Kollaborationisten“ gebrandmarkt.

Es ist übrigens nicht weiter verwunderlich, daß auch der englische Außenminister Eden zu diesen „Zusageherren“ gehört. Im Unterhaus beantwortete er nämlich Beschwerden der britischen Presse wegen der Nachrichtenübermittlung aus den Balkanländern und insbesondere aus Rumänien lediglich mit der Feststellung, daß er zwar keine Klage darüber gehört, aber erfahren habe, daß die Sowjetbehörden eine sehr strenge Zensur tatsächlich eingeführt hätten.

## Planen im luftleeren Raum

Die Westmächte verschließen sich vor den Flammenzeichen des Tages / Von Konteradmiral Gadow

Die Westmächte und ihre Mittäter verschließen, unbeteiligt durch die Flammenzeichen des Tages, ihre Augen vor den Folgen eines totalen Sieges, wie vor dem Wesen des Bolschewismus überhaupt. Sie glauben beharrlich nicht nur an eine Neubelebung der Religiosität (die Stalin seinen britischen Kirchenfreunden vorkaufelt) und eine „vernünftige Evolution“ des Systems, sondern vor allem an einen „gemeinsamen“ Sieg, eine gemeinsame Regelung und Organisation des Friedens, und darüber hinaus an vieles, was überhaupt in den luftleeren Raum vorstößt. Wenn man in England vor Jahr und Tag noch von einer Curzon-Linie des sowjetischen „Sicherheitsbedarfs“ zu reden und auf einen Sanitätskordon im Osten zu hoffen wagte, wenn noch vor wenigen Monaten der „Spektator“ verkündete, es sei nur das sowjetische Mißtrauen gegen britische Einflusssphären in Europa zu beseitigen, um Rußland von manchem beabsichtigten Schritt abzuhalten, der über Karelien, das Baltikum, Weißrußland, Ukraine und Moldau-republik hinausginge, so wurde das alles in Nordnorwegen, Finnland, Rumänien, Serbien, Bulgarien, Südungarn, Karpaten-Ukraine usw. längst begraben.

Heute soll es die „Obergrenze“ sein. Das heißt, wenn wir sie halten. „Frankreich“, schrieb dieselbe Stimme, „können wir als Mittärmacht

aus unserer Rechnung ausschalten“. Bis dahin war es immer noch mit den westlichen Randländern Europas als Schild gedacht. Den Gedanken zu Ende zu denken und sich das durch die Gaullie an Moskau angehängte Frankreich oder ein von Deutschland geräumtes Norwegen, Holland und Belgien als sowjetische Einflussszone oder bolschewistische Republik vorzustellen, mag allen Folgen für die neue Nachbarschaft, mag kein englisches Gehirn. Nicht anders de Gaulle selber, von Großmacht, Rhein und Ruhr phantasierend, Marionette Moskaus und gebildeter Statthalter eines Landes, das dem bolschewistischen Abgrund zuzumelt. Was geschähe mit Frankreich, wenn die Sowjets am Rhein und Ruhr ständen?

Wenn England und die USA über den künftigen Welt- und Außenhandel, über die Steuerung der Währungen, Luft- und Schiffahrtlinien und Monopole erbittert streiten, vor allem wenn die USA ihre Gedanken über das „Amerikanische Jahrhundert“, die Beherrschung der Märkte und Rohstoffe und die zu erwartenden Riesengewinne spazieren führen, so erreicht das Planen im luftleeren Raum den Höhepunkt. Die Voraussetzung ist doch die oft verkündete wirtschaftliche Vernichtung Deutschlands und Japans, das heißt einschließlich der bereits vernichteten und der Sowjets überlaffenen Volkströme die Verminderung der Welt-Verbraucherkraft um mindestens 500 bisher leistungsfähige Millionen Menschen, dafür aber die Vermehrung der sowjetischen Konkurrenz um Millionen Arbeitsklaven.

Nur ein Narr kann sich auf solcher Grundlage eine profitabile oder auch nur ausgeglichene Weltwirtschaft ausmalen, selbst wenn die als Köder dienenden Milliardenlieferungen an Sowjetrußland, und die 400 - erst zum Konsum zu ziehenden - Millionen China, oder die 250 Millionen Indiens in die Waagschale gelegt werden. Es scheint, als ob amerikanische Gewerkschafter diese Realitäten bereits schärfer erkennen, als ihr Präsident. Hier jedenfalls verliert sich die wirtschaftliche Spekulation endgültig, sowie der weite Blick ein in Europa total tiefergehendes für Asien daher ohne Frage gleichfalls die Zukunft bestimmendes Sowjetrußland ins Auge faßt. In Dunbarton Oaks konnte man sich bei der Organisation des „Dauernden Friedens“ nicht einig werden, was geschähe soll, wenn einer der „Drei Großen“ den anderen als Angreifer erachtet. Die Schwarzmeer-Konferenz hat diesen Schatten des dritten Weltkrieges nicht bannen können, so sehr die Verlautbarungen den Anschein geben.

## OKW: „Sturmwikinge“ versenkten wieder vier Schiffe

Führerhauptquartier, 15. März. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

Südlich des Plattensees brachen unsere Kampfgruppen gegen zunehmenden Widerstand der Sowjets in das stark vermintete feindliche Hauptkampffeld ein. Wiederholtes des Sarow-Kanals wurden in hartem Kampf weitere stark ausgebauter Stützpunkte der Bolschewisten genommen, unsere Front dadurch begradigt und beständige Gegenangriffe abgewehrt. Schiffs- und Jagdflugzeug unterstützten die Angriffe und fügten besonders dem sowjetischen Nachschubverkehr schwere Schäden zu. In Luftkämpfen und durch Flakartillerie der Luftwaffe wurden 36 feindliche Flugzeuge abgeschossen.

Im kowakischen Erzgebirge blieben vereinzelt weiter vorgezogene Angriffstruppen der Sowjets südlich Seltgenkreuz und bei Altsch vor unseren rückwärtigen Stützpunkten liegen. Der geführte Kampf brachte bei Schwarzawafer unseren immer wieder zu entscheidenden Gegenständen antretenden Panzern und Grenadiere einen vollen Abwehrerfolg. Feindliche Stellungen nordöstlich Striegau wurden in kläglichem Vorschub erobert und gegen alle Angriffe der Bolschewisten gehalten.

Die Festung Brestlau wird in verheerenden Häuserkämpfen gegen den von Norden und Süden andrängenden Feind erfolgreich verteidigt. Auch die Belagerung von Glogau hält ihre Stellungen in tapferem Abwehrkampf.

An der Ober- vor Stettin und am Brückenkopf Dievenow blieben zusammenhanglose Angriffe der Bolschewisten in der Mehrzahl vor unseren Stellungen liegen. Die Verteidiger von Kolbena stellten unter schwerem Verlust den anhaltenden starken Angriffen des Feindes stand und ließen die zweimalige Aufforderung zur Nebergabe unbeantwortet.

Im Frontbogen von Götzenhafen und Danzig, besonders im Raum von Danzow, wurden die Durchbruchversuche der mit starken Panzerkräften angreifenden Bolschewisten wiederum in schweren Kämpfen vereitelt.

In der Abwehrschlacht um Ostpreußen zerbrachen die auf breiter Front zwischen Eisenberg und dem Festungsbereich von Königsberg fortaufziehende Angriffe der feindlichen Armeen am hervorragenden Kampffeld unserer Infanterie Eingebrochenen Sowjetkräfte wurden vor rückwärtigen Stellungen aufgefangen oder im Gegenangriff zurückgeworfen. Die Vernichtung von 88 feindlichen Panzern kennzeichnet die Härte der Schlacht.

Der volle deutsche Abwehrerfolg während der fünften Schlacht in Kurland zwang den Feind seine Durchbruchversuche auch im Kampfraum von Kraunburg einzustellen.

Bewegungen und Anfortschritte des Gegners am Niederrhein wurden unter wirksamem Feuer genommen. Trotz starken Widerstandes gewannen unsere Truppen im Gegenangriff östlich Neumagen Höhen und Ostschalen zurück. Nach erneutem Ansetzen konnten jedoch die Amerikaner wieder einige Einbrüche erzielen, die aber rasch wurden.

Gegen unsere Front westlich des Rheins ist der Feind an der Mosel, an der Saar und im Unterelsaß zum Großangriff angetreten. Unter hartem Einsatz von künftlichem Nebel gelang es ihm, nordöstlich Kochem und bei Hagenau dem Ufer der Mosel Fuß zu fassen. Zwischen

dem Osburger und dem Schwarzwälder Hochwald dauern schwere Abwehrkämpfe an. Auch um unsere Stellungen östlich Forbach und Hagenau sind schwere Kämpfe entbrannt. In Italien vernichtete ein Stoßtrupp von Fallschirmjägern südlich Anola einen feindlichen Stützpunkt, brachte zahlreiche Italiener als Gefangene ein und schate dem Feind hohe blutige Verluste zu.

Durch Angriffe feindlicher Bomber gegen Nord- und Westdeutschland entstanden Schäden besonders in den Böhmingen von Hannover, Hildesheim, Gatersloh und Hattin, gegen an der Ruhr Amerikanische Verbände warfen Bomber auf Orte in Südböhmen. In der Nacht richtete sich der feindliche Bombenterror gegen mitteldeutsches Gebiet. Nach den bisherigen Meldungen wurden durch Luftverteidigungskräfte 23 viermotorige Bomber abgeschossen.

In den letzten Tagen haben zahlreiche „Sturmwikinge“ und Klein-Unterseeboote Ziele im Schelderaum angegriffen. Nach bisherigen Meldungen wurden vier Schiffe mit 12 000 BAE versenkt. Weitere Erfolge nicht zurückgeblieben. „Sturmwikinge“ sind mit Sicherheit anzunehmen.

## Schwere Sowjetverluste durch unsere Luftwaffe

Auch die Bolschewisten zum Haushalten ihrer Kräfte gezwungen - Hohe Abschubzahlen

Eigener Dienst Berlin, 16. März

An der Brennpunkten der Ostfront wurden dank des herborgerendenden Kampfes unserer Infanterie überall bedeutende Abwehrerfolge erzielt. Das gilt in erster Linie für die auf neue entbrannte Abwehrschlacht in Ostpreußen, wo die auf breiter Front zwischen Eisenberg und dem Festungsbereich von Königsberg vorgehenden Bolschewisten vergeblich angriffen. Soweit ihnen örtliche Einbrüche gelangen, wurden sie von den rückwärtigen Verbänden aufgefangen oder im Gegenangriff zurückgeworfen.

Für die schweren Verluste der Sowjets ist weiter die Tatsache symptomatisch, daß im Frontbogen von Götzenhafen und Danzig neue bolschewistische Durchbruchversuche vereitelt wurden, daß zusammenhanglose Angriffe an der Ober- und vor Stettin vor unseren Stellungen liegen blieben, daß feindliche Stellungen bei Striegau erobert wurden und daß auch in der fünften Kurlandschlacht alle weiteren sowjetischen Durchbruchversuche eingestellt wurden.

Der gewaltige Kräfteverflechtung konnte nicht ohne Folgen auf die Operationen der Bolschewisten bleiben. Die in den letzten Tagen durch die deutschen Heeresverbände gemeldeten außerordentlich hohen Verluste der Sowjets besonders in Ostpreußen, Pommern und Kurland werden jetzt durch Erfolgsmeldungen der Luftwaffe ergänzt. So hat eine einzige Luftflotte in der nunmehr zweimonatigen Winterschlacht 1595 sowjetische Panzer, 996 Geschütze und über 11 500 Fahrzeuge zerstört sowie weitere 571 Panzer, 354 Geschütze und mehr als 3000

Fahrzeuge schwer beschädigt. Außerdem verloren die Sowjets 1029 Flugzeuge. Auch die blutigen Verluste des Feindes waren durch Feuerbeschüsse der im Erdkampf eingesetzten Flakbatterien sowie durch die Bombenwürfe und Tiefangriffe der fliegenden Verbände ungewöhnlich hoch. Vor Feuerstellungen der Flak wurden über 10 000 gefallene Bolschewisten gezählt. Gefangene bestätigten die verheerende Wirkung der Luftangriffe auf Bereitstellungen und heranrückende Reserven. Daneben trug die Luftwaffe durch die Zerstörung von Brücken zur Aufhaltung der Sowjets bei.

## Schwere Anfälle auch in Ungarn

Sehr schwer waren die Verluste der Bolschewisten auch im ungarischen Raum. Von September 1944 bis Ende Februar 1945 verloren sie dort samt ihren rumänischen Hilfstruppen weit über eine halbe Million Mann, davon mehr als 45 000 Gefangene, mindestens 130 000 Tote und rund 400 000 Verwundete. Außerdem verloren sie 3400 Panzer, 2700 Feldhaubitzen, 4800 Panzerabwehrkanonen, 13 000 Granatwerfer, 20 000 Fahrzeuge, 1200 Flugzeuge, 250 Lokomotiven, mehrere tausend Eisenbahnwagen, darunter ganze Züge mit Munition und Verorgungsgut und eine große Reihe Lager und Depots mit Kriegsmaterial. Ferner wurden Brücken, Schienen, Verkehrsanlagen und andere zum Teil unerlässliche militärisch wichtige Einrichtungen zerstört. Die bolschewistische Kriegsmaschine hat somit bei den sechsmonatigen Kämpfen in Ungarn schwere Anfälle erlitten, die für das augenblickliche Kampfgelände im Süden der Ostfront große vielleicht entscheidende Bedeutung besitzen.

Freue  
druck verboten  
mit mir zu  
dend darauf  
del auch gern  
langen über-  
bern die Zeit-  
entscheidung!  
ch auch noch  
t durch einen  
ich nicht mit.  
ulein Burg-  
nie aufgehört  
ich elternlose  
großgezogen  
du die mir  
Firma in  
verpflichtet  
nto einzugab-  
? Bon Tomie  
und meinem  
hatte sich ein-  
gde in die  
e zu bringen.  
ich bis jetzt  
von anfängt,  
lich der Aus-  
etkommen. So  
stehe ich jetzt  
lagen will?  
immer noch  
g. dürfte dir  
um gehandelt  
ede einpan-  
eder gefügt.  
immen. Das  
inem Schar-  
bedurft hätte,  
st, selbst dem  
der „ungebild-  
art. Die Un-  
einer Hand.“  
niederträch-  
etwas has-  
zu ändern  
nur sagen  
bit.“  
ich in einem  
n Croof u.  
er Teilhaber  
n, und zwar  
von S. van  
ber er fand  
Sie haben  
Angewöhn-  
der Ausein-  
der damit  
wir natürlich  
länger hier  
Sie sich un-  
det haben“,  
das kommen  
Sie tragen  
ich ist ledig-  
helfen kön-  
getan, ver-  
m Langen-  
s von gan-  
reguna totat)  
nk U. 2762  
r und Schrift-  
arzwald Wacht  
ckeret Calw.  
1/1942  
Ber werden  
ellen werden.  
h hal's sie rein  
usica  
o-fein  
ERLOHN  
sien!  
r jetzt  
chtige  
führen  
nehmen  
ng von  
füllen  
die vor  
ei Ta-  
esin.  
hörtlich.

